

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1.50 M. beim
1.30 M. einschließlich Beleggeld; durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.80 M. einschließlich Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 924. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einpolige Werstzeile oder deren
Raum 25 Pf., im Restmetre 50 Pf., Schlussanzeigen nach
Nachrichten 20 Pf. mehr. Abzugsfrist ohne Beleg-
geld. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 43

Mittwoch den 21. Februar 1917

43. Jahrg.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Der Verkehr in Nordamerika stockt! — An der Westfront feindliche Vorstöße gescheitert. — Lebhaftere Artillerietätigkeit auf dem italienischen Kriegs- schauplatz. — Marineluftschiffe auf der Insel Desel.

Deutschlands Weltpolitik.

II.

Deutschland war bis zum Kriege 1870/71 ein überwiegend Agrarstaat gewesen. Die wichtigsten Aufstiege des Kleinrententums und der Kleinfäderei herrschten vor, und die Industrie, der Handel bewegten sich in bescheidenen Bahnen. Nach dem Kriege kam der große Aufschwung. Wir wurden Großmacht, und diese Tatsache spiegelt sich alsbald in unserer wirtschaftlichen Entwicklung wieder und mußte für unsere Weltpolitik von weittragender Bedeutung sein.

Während um 1870 herum die landwirtschaftliche Erzeugung der gesamten Bevölkerung ausreichte, ja noch ein Überschuss an Getreide zur Ausfuhr bereit gestellt werden konnte, wurden wir Ende der sechziger Jahre ein Getreide-einführendes Land. Unsere Bevölkerung war stark gewachsen. 1871 hatten wir in den Grenzen des Deutschen Reiches 41 Millionen Einwohner, 1880 45, 1890 49, 1900 56 $\frac{1}{2}$, 1910 etwa 65 und beim Ausbruch des Krieges annähernd 68 Millionen. Häufig wuchsen wir also um reichlich 800 000 Seelen. Raumarm ist es gewesen, der in seiner „Neudeutschen Weltpolitik“ dieser Tatsache am ersten und gründlichsten nachgegangen ist und daraus die notwendigen Schlussfolgerungen für unsere industrielle Entwicklung und für unsere Zukunft gezogen hat. In diesen Annahmen der Bevölkerungszahl lag für uns ein vorwärtsdrängendes Element. Wir mußten Industrie und Handel treiben, weil wir an Menschenzahl wuchsen, und wir konnten jährlich Hunderttausende von neuen Deutschen in Deutschland ansetzen, weil wir Industrie und Handel trieben. Graf Caprivi hatte nicht mit Unrecht gesagt: „Wir müssen Menschen oder Waren exportieren.“ Das Exportieren und daher auch das Verkaufen der Waren war aber für uns finanziell und wirtschaftlich ein wesentlich nützlicheres Geschäft als das Exportieren von Menschen. Wir konnten nicht wünschen, daß unser Geburtenüberschuß noch weiterhin fremden Ländern zufiele. Der Deutsche, der nach dem Auslande ging, weil er sich in seiner Heimat wirtschaftlich nicht zu halten vermochte, bildete ein trauriges Kapitel in unserer Geschichte.

Zu der alten Weise konnte unser Geburtenzuwachs in Deutschland nicht untergebracht werden; wir mußten neue wirtschaftliche und daher auch politische Wege gehen. Die Auswanderung aus Deutschland hatte sich in den schlimmsten Jahren auf fast $\frac{1}{4}$ Million Köpfe belaufen; im Jahre 1885 wanderten noch 170 000 Deutsche aus, 1892 noch 116 000, dagegen 1898 nur noch 23 000, und seitdem ist die Zahl immer auf diesem niedrigen Stand geblieben. Die Anberung unseres Wirtschaftslebens war die Vorbedingung für diese günstige Entwicklung in der Auswandererfrage.

Der deutsche Außenhandel ist vom Anfang der achtziger Jahre an bis zum Ausbruch des Krieges von etwa 6 Milliarden Mark Wert auf 22 $\frac{1}{2}$ Milliarden gestiegen. Mit dieser Ziffer folgte Deutschland ziemlich dicht auf Großbritannien, das 27 Milliarden verzeichnete, und es stand weit vor den Vereinigten Staaten mit 17 Milliarden. Neben der mächtigen Entwicklung der Industrie wuchs Deutschland empor zur zweitgrößten Handelsmacht der Welt. Während England im Jahre 1900 über 14 200 000

Brutto-Register-Tonnen an Schiffsräum verfügte und bis 1913 langsam auf 20 400 000 stieg, betrug die entsprechende Ziffer bei Deutschland im Jahre 1900 2 650 000 und 1913 5 082 000 Brutto-Register-Tonnen. Das Wachstum der deutschen Handelsflotte ist also im Verhältnis bedeutend stärker gewesen als dasjenige der seebeherrschenden Welt- und Handelsmacht England. England stieg, aber wir stiegen mehr.

Die gewaltige Vergrößerung und Vermehrung unserer industriellen Betriebe zwang uns in erhöhtem Maße den Weltmarkt aufzusuchen. Es bestand eine Wechselwirkung. Wir brauchten die Rohstoffe aus der ganzen Welt, und wir mußten bestrebt sein, unsere Fertigfabrikate an die ganze Welt abzugeben. Nach den reichstatistischen Ausrechnungen führten wir im Jahre 1911 an Rohstoffen für industrielle Zwecke Waren im Werte von 59293 Millionen ein, denen eine Ausfuhr von fertigen Waren im Werte von 5460 Millionen gegenüberstand. Ferner wurden noch deutsche Rohstoffe, vor allem Erzeugnisse des Bergbaues, im Werte von 2205 Millionen Mark ausgeführt. An Nahrungs- und Genussmitteln gaben wir an das Ausland für 1096 Millionen ab, während wir hingegen von dort für unseren Lebensbedarf Waren im Gesamtwerte von 3077 Millionen einführen mußten. Zur Bewältigung dieser gewaltigen Warenmassen mußten wir die Seeschiffahrt in Bewegung setzen, da der Kontinent für Bezug und Absatz der Waren nicht ausreichte. In den deutschen Häfen kamen im Jahre 1913 fast 90 000 eigene und über 26 000 fremde Schiffe an. Mehr als 90 000 eigene und 27 000 fremde Schiffe liefen aus.

Die Kleinentwicklung unseres Kohlenbergbaues, unserer Maschinenindustrie, unserer chemischen Werke, unserer Kalkbetriebe usw. veränderte das wirtschaftliche Aussehen Deutschlands in markantester Weise. Unsere auswärtige Politik mußte sich nach den veränderten Wirtschaftsbedingungen richten, sie konnte nicht mehr eine überwiegende Kontinentalpolitik bleiben. Bismarck, der Kontinentalpolitiker ersten Ranges, hatte das wohl erkannt, als er in den letzten Jahren seines Lebens einmal den Hamburger Hofen besuchte und auf einer Rundfahrt die Riesendampfer und die impantanten Docks und Hafeneinrichtungen besichtigte. Da sprach er zum Generaldirektor Hallin diese Worte: „Sie sehen mich erschaffen und bewegt. Ja, das ist eine neue Zeit — eine ganz neue Welt.“ Der Kaiser Wilow, der dieses Wort seines Vorgängers der Nachwelt überliefert hat, fügt mit Recht hinzu: „Bismarck habe an seinem Lebensabend mit dem nie besangenen Blick des Genius die Zukunft, die neuen weltpolitischen Aufgaben des Deutschen Reiches erkannt.“

Die neuen Aufgaben erforderten neue Mittel und neue Wege. In erster Linie gehört hierher die Frage des Ausbaues der deutschen Flotte, der wir im nächsten Abschnitt dieser Arbeit einige Betrachtungen widmen wollen.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Ohne Auftrag der Schweizer Regierung.

Die Schweizerische Depeschengenerale meldet: Wir erfuhren von zühändiger Seite: Die auf die Wiederaufnahme von Verhandlungen der nordamerikanischen und

der deutschen Regierung bezüglichen Schritte des Schweizer Gesandten Ritter in Washington sind ohne Auftrag des Schweizerischen Bundesrates oder der politischen Departements unternommen worden. Über den Inhalt der Konventionen zwischen Berlin und Washington, die von der Bundesbehörde lebhaft hervorgehoben werden, können begreiflicherweise keinerlei Mitteilungen gemacht werden.

Änderungen des deutsch-amerikanischen Vertrags?

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Deutschland verlange durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft die folgenden Änderungen des deutsch-amerikanischen Vertrags: Die Unterleihen beider Länder sollen sich im Kriegsfalle während des ganzen Krieges in den feindlichen Ländern frei bewegen dürfen, anstatt nur neun Monate, wie der Vertrag lautet. Auch sollen die Handelschiffe beider Länder nicht genommen werden, auszuführen, es sei denn, unter freiem Geleit. Ähnliche Artikel in Washington erklären, daß Deutschland bereits mehrere Bestimmungen des Vertrages verstoßen habe, so daß die Vereinigten Staaten gar nicht mehr an ihn gebunden seien. Aus wiederholten Bekanntmachungen der amerikanischen Regierung gehe hervor, daß sie im Kriegsfalle weder deutschen Privateigentum noch Schiffe beschlagnahmen oder diese zwingen werde, im Dienste der Vereinigten Staaten zu fahren. Washington zeige keine große Neigung, auf die deutschen Änderungsanträge einzugehen, und werde wahrscheinlich nicht sofort antworten.

Der dänische Amerikadampfer „Friedrich VIII.“

an dessen Bord der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die Heimreise angetreten hat, wird nach einer Meldung der „New York Herald“ von französischen und englischen Kriegsschiffen eskortiert, da Großbritannien und Frankreich den deutschen Botschafter und seinen Personal freies Geleit zugesichert haben.

Friedensbemühungen der amerikanischen Gewerkschaften.
Wie der „Bourgeois“ mitteilt, hat der Präsident der American Federation of Labor Comper als den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands am 8. Februar folgendes Telegramm geschickt:

„Lieben Berlin, können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Vertrag mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?“

Legen hat dieses Telegramm am 9. Februar durch eine Depesche beantwortet, in der es u. a. heißt:

„Eine Einwirkung meinerseits auf die Regierung ist nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerrücksichtsvollen Ausbunne-rungskrieges veranlaßt. Ich appelliere an die amerikanischen Arbeiterhöfe, sich nicht als Werkzeug der Kriegsbegier gebrauchbar zu lassen, und nicht durch Befolgen der Kriegsgesetze den Krieg zu erweitern. Die internationale Arbeiterchaft muß unerschütterlich für sofortigen Frieden wirken.“

Durch Rückfrage ist festgestellt, daß dieses Telegramm in den Vereinigten Staaten angekommen ist.

Wilson's Hoffnung.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington hat sich Wilson am Sonntag in das Kapitoll begeben, um sich mit den demokratischen Führern im Senat zu besprechen. Der Präsident gab zu erkennen, daß er nach immer hohen, den Krieg zu beenden. Wilson verheißte zu tun, was er im Hinblick auf die Lage als erst anzusehen müsse. Es wird erwartet, daß der Präsident von der Ermächtigung des Kongresses Gebrauch machen wird, um die amerikanischen Handelsdampfer bewaffnen zu lassen. Wenn diese Schiffe dann von U-Booten angetastet und versenkt würden, müßte er die Vereinigten Staaten im Falle einer weiteren Ansehensnahme und die Flotte zum Schutze der amerikanischen Schifffahrt nach Europa entsenden.

Eine amerikanische Denkschrift an Österreich-Ungarn.

Der Wiener Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte heute im Ministerium des Äußeren eine Denkschrift, in der unter Hinweis auf die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische Note — betreffend den „Ancona- und „Beria“-Fall —, wonach die österreichisch-ungarische Regierung der Auffassung des Washingtoner Kabinetts zustimme, daß feindliche private Schiffe, insofern sie nicht feindliche oder Widerstand leistend, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit gebracht sind; weiter unter Hinweis auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmungen des Seesperregesetzes — die amerikanische Regierung desengeltig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des Unterseebootkrieges einnimmt, ob die in den Fällen der „Ancona“ und „Beria“ erteilte Zusicherung als abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.

Der sachliche Inhalt dieser Denkschrift wird im österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußeren einer eingehenden Prüfung unterzogen und sodann der Beantwortung ausgehört werden.

Kreise der amerikanischen Konjunktur und Freilassung der deutschen Matrosen.

Wie die Agentur Radio aus Washington meldet, erhielt das Staatsdepartement durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten die amtliche Mitteilung, daß der Zug mit den in Deutschland verbliebenen amerikanischen Konjunktur am Sonntag nach der Schweiz abgegangen ist. Ein zweiter Zug wird am Dienstag abfahren.

Die Agentur Bourcier berichtet aus Washington: Es wird bekannt gegeben, daß die nach ihren Verurteilungen der internierten deutschen Dampfer verhafteten deutschen Matrosen freigelassen worden sind mit Ausnahme einiger von ihnen, die sich der Bereinigung des betreffenden Einzelfalles widersetzen haben.

Mahnahmen und Wirkungen im verhängenen U-Bootkrieg.

Neuer meldet aus New York: Witterberichten aus Washington wird Präsident Wilson wahrscheinlich noch vor Ablauf der Woche zu einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses um die Vollmacht und die Mittel erlösen, amerikanischen Leben und Eigentum gegen den räuberischen U-Bootkrieg zu schützen. Man nimmt an, daß der Kongreß die bringende Anweisung von 50 Millionen Dollar bewilligen wird, die dem Präsidenten zur Verfügung gestellt werden.

Aus London wird gemeldet: In einer Depesche der „United Press“ heißt es, daß wegen Störung der Verschiffung über 20000 beladene Güterwagen auf Eisenbahnhöfen und New York, Philadelphia, Baltimore nicht befördert werden können. Die Eisenbahnen und die Regierung werden mit Reklamationen von Industriellen und landwirtschaftlichen Verbänden überhäuft. Die Güterbahnhöfe, Sortieranlagen und Hochhäuser sind überfüllt, viele Waren liegen auf den Seitenrändern, wo sie dem Verderben ausgelegt sind. Im Staate Minnesota fehlen täglich etwa 8000 Eisenbahnen und 160 Lokomotiven zur Beförderung der Güter. Die Preise für Getreide, Fleisch und sonstige Lebensmittel sind in den östlichen Staaten in der letzten Zeit bis zu 20 Prozent gestiegen. Aus dem Westen, der bisher durchaus positivität gestimmt war, werden jetzt auch schon besorgte und ungehaltene Stimmen laut.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Übermals ein englischer Vorstoß gescheitert.

Der gestrige deutsche Abendbericht besagt: Am Morgen folgte ein englischer Vorstoß südwestlich von Messines (nördlich von Ypern), laut im Westen bei unrichtigen Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Die Franzosen wissen gleichfalls nichts Besonderes zu berichten.

General Gogel meldet u. a.: Sonntag früh griffen starke feindliche Kräfte unsere neuen Stellungen am Vorposten über den Hof von Ballescourt an. Der Infanterie ging in drei Wellen vor. Dahinter kamen Zuspätkompler zur Unterstützung. Sie gerieten in konzentrischen Feuer unserer Artillerie und wurden mit schweren Verlusten zurückgedrängt. Unsere Minen wurden nirgends erreicht. Wir erlitten keine Verluste. Wir drangen während der Nacht in deutsche Stellungen südwestlich und nordwestlich von Arras, südlich von Fauquissart und nördlich von Peren ein. Feindliche Stützpunkte wurden nachts südlich von Ypern abgenommen. Im Bereiche des Tages herrschte beiderseits beträchtliche Artillerietätigkeit in der Umgebung von Bouchavesnes, in der Ancre-Gegend und im Ypernschnitt.

Die Militärkritiker der Pariser Presse erklären, daß

deutsche Angriff in der Champagne nur zu einem örtlichen Erfolge geführt habe. Manche Blätter, wie „Journal des Débats“, betonen jedoch gleichzeitig, daß die Deutschen mit ihrem Vorstoß viel Gelebe, das von den Franzosen langsam ertränkt worden sei, zurückgenommen haben.

Englisches Räufestren über die deutschen Absichten.

Aus London wird gemeldet: Die Blätter besprechen die vor der Tür stehende Frühjahrsprognose. Allgemein herrscht Unsicherheit darüber, ob Deutschland die neuen Kräfte, die infolge des wasser-

ländischen Hüftendienstes freigezogen sind, und die neuen Truppenverbände, die in Polen geschaffen wurden, im Osten oder Westen verwenden wird. Die „Times“ meinen, die Deutschen würden wahrscheinlich alle Kräfte zusammenziehen, um der gewaltigen Offensive der Verbündeten an der Westfront die Stirn zu bieten. Es sei schon jetzt eine erhebliche Stärkung der Deutschen an der Westfront festzustellen. Doch man die Deutschen nicht unvorbereitet treffen werde, selbe der unvorbereitete entschlossene deutsche Angriff in der Champagne. Man könne daraus ersehen, daß der Offenheits der Deutschen an der Westfront nicht erlaubt sei. Es händen voraussichtlich den englischen Truppen harte und blutige Kämpfe bevor, und die Verbündeten würden alle Kräfte, den letzten Mann und den letzten Schilling einbringen müssen, wenn sie die Aufgabe die sie sich gestellt haben, bewältigen wollten.

Der Ostkrieg.

Arnsburg auf Döbel wieder einmal angegriffen.

Amlich wird aus Berlin gemeldet:

Am 18. Februar abends griff eines unserer Marine-Luftschiffe Hafen und militärische Anlagen von Arnsburg auf Döbel mit Spreng- und Brandbomben an. Guter Erfolg wurde beobachtet. Das feindliche Abwehrfeuer blieb wirkungslos.

Der Krieg mit Italien.

Verstärkte Tätigkeit der Italiener.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht besagt:

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten wieder zu rühren. Taxis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Artillerie des Infanterie-Regiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen südlich des Monte Zebio, nördlich von Astago, 22 Belagene ein.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Im österreichisch-ungarischen Seeresbericht

heißt es: König Ruzica Delna an der Karawatska, brachte der Küste einer Minenkolonne unter anderen vierhundert Granaten zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz. Südlich Brzjan wurde ein nach Karer Minenverwerfung erfolgter feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. In Wolynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stützpunkte.

Vom rumänischen und Balkankriegsplan.

liegen keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Vom Seetriege.

Der verhängene U-Boot-Krieg.

Die Antworten.

welche die spanische Regierung dem kaiserlichen Botschafter in Madrid am 6. Februar überreicht hat, besagt u. a.: Wenn die deutsche Regierung darauf vertraut, daß das spanische Volk und seine Regierung sich den Gründen für ihren Entschluß nicht verschließen würden und hofft, daß sie ihrerseits mitwirkend weiteres Geld und weitere Opfer an Menschenleben zu leisten, so wird sie ebenfalls verbleiben, daß die spanische Regierung, die bereit ist, zu einem geeigneten Zeitpunkt die Initiative zu ergreifen und ihre Stütze jeder Bestrebung zu sein, die in einem tagtäglich lehnlichstvoller herbegezugt werden können führen kann, andererseits ein aufrichtiges deutsches Kriegsgesicht nicht als gefällig zulassen kann. Trotz der Rechte Spaniens als neutraler Staat und der Gewissenhaftigkeit, mit der es die ihm hierdurch obliegenden Pflichten erfüllt, erkennt diese Art der Kriegführung den Seehandel Spaniens nicht nur, sondern unterbindet ihn sogar, wobei keine wirtschaftliche Erlöse bedroht und gleichzeitig das Leben seiner Untertanen ernstem Gefahren ausgesetzt wird. Die spanische Regierung baut mehr denn je auf die ihr zur Seite stehende Gerechtigkeit und bezweifelt nicht, daß die kaiserliche Regierung sich von den Gefühlen der Freundschaft, die beide Völker verbinden, leiten lassen und daß sie ferner innerhalb der harten Notwendigkeit des kriegsähnlichen modernen Krieges Mittel finden wird, um den Einwänden Spaniens zu entsprechen. Diese Einwände beruhen auf der unabweislichen Pflicht der Regierung, das Leben ihrer Untertanen zu schützen und die Souveränität in vollen Umfang ausüben zu erhalten, damit Spaniens nationale Ehre nicht gefährdet wird, wobei es die Gerechtigkeit und das Recht auf seiner Seite weiß.

Die Wirkungen des verhängenen U-Bootkrieges.

„Times“ sagt, der von „Havos“ gemeldete Ausfall von 16 Prozent der Schiffsankünfte in der ersten Februarwoche gegen die letzte Januarwoche sei in der europäischen Lage nicht zu unterschätzen. Die amtlich bekannt gegebenen Riffern könnten auf keinen Fall eine Entschädigung für die Sorglosigkeit der französischen Verwaltungsbehörden darstellen.

Zum erstenmal seit September 1914 blieben die Londoner Beteiligungen in Paris aus; auch die englische Post schickte mehrere Tage, während die Drahtverbindung mit England weiter arbeitete. In Paris ist man benutzigt, da man nicht weiß, ob eine militärische oder eine Wirkung der deutschen Sperre vorliegt.

In der auf die deutsche Sperregebietserklärung folgenden Woche konnten, wie man in Rotterdamer Schiffahrtkreisen hört, gegen 30 Dampfer in folge des vorjandauernderweigerung der Befahrung aus Furcht vor den deutschen U-Booten aus Liverpool, Cardiff und Southampton nicht auslaufen. Ein Teil

der Schiffe ist dann einige Tage später mit neuer Befahrung, aus Chilem, Australien und Rußen bestehend, in England geangenen. Ein Dampfer verlor jedoch bald in der Fahrt zurück, bei der Mannschaft auf See die Kapitan dort anforderte, als sie von getreteten Kräfte vertrieben Schiffe Genueas über die näheren Umstände des Unterganges erfahren hatte.

Christianiaer Blätter zufolge sind die in den letzten Tagen zwischen Reedern und Seelenverkehrsverbänden geführten Verhandlungen und Bemerkungsverhandlungen vorläufig gescheitert. Aller Ballastierverkehr mit Amerika ist bis auf weiteres eingestellt.

Der baltische Dampfer „United States“, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschließen, da er keine Heizer und Matrosen anheuern konnte. Ferner mußten drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde ihre Reise aufschließen.

Reise U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Im Sperregebiet des Mittelmeeres wurden in den letzten Tagen durch U-Bootbeute eine größere Anzahl von italienischen Frachtdampfern, darunter ein voll beladener araberischer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Saloniki, der italienische Dampfer „Deanna“ von 427 Br.-Reg.-T., der französische Dampfer „Monsi Benito“ von 1233 Br.-Reg.-T., der französische „Eglogia“ von 600 Br.-Reg.-T. mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Verhaftet wurden der Dampfer „Marceffe“ von der Bibby-Steampship-Company (7176 Tonnen), ferner der Dampfer „Galbes“ aus Liverpool (2283 Tonnen). Von dem Dampfer „Galbes“ sind 2 Mann ertrunken, 9 werden vermisst.

Außerdem werden drei weitere Schiffbesatzungen gemeldet.

Deutschland.

Reichspräsident Dr. Raump. Der Präsident des Deutschen Reiches, Herr Friedrich Ebert, ist am 18. Februar im Alter von 76 Jahren gestorben. Dr. Raump gehörte dem Reichstage seit dem Jahre 1898 als Vertreter des 1. Berliner Wahlkreises an und ist Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei; zum Präsidenten wurde er bei Beginn der gegenwärtigen Gesetzgebungsperiode gewählt. Er bekleidete als Präsident der Weimarer Reichsversammlung in Berlin und des Deutschen Bundesstaates wichtige Ehrenämter in unseren launmännlichen Organisationen.

Der Staatsminister für Volksernährung. Durch Allerhöchster genehmigten Beschluß des Königlich preussischen Staatsministeriums vom 12. März 1917. Februar ist die Beförderung eines Staatsministers für Volksernährung angeordnet und der Unterstaatssekretär Herr Friedrich Ebert zum Staatsminister ernannt worden.

Reichstag und Reichstagspräsident. Wie die „Vollz.“ erzählt, besteht in der fortgeschrittenen Fraktion des Reichstages die Absicht, die Angelegenheiten des Reichstags im Reichstage in der Sprache zu bringen. Ob das in Form eines Antrages geschieht, der den Verhandlungen bis zu einer gewissen Zeit nach dem Reize überhaupt verbieten will, oder in Form einer Interpellation, ist noch unentschieden.

Deutscher Landwirtschaftsminister. Die amtlichen Berichte der gesamten deutschen Landwirtschaft, die im Deutschen Landwirtschaftsministerium als der amtlichen Vervielfältigung zusammengeschlossen sind, haben im Sommer normaler um 10 Uhr im Stimmensaal des Reichstages veröffentlicht werden einmal zu einer Kriegszeit eingetunden; es ist dies die 45. Vollerfassung. Vorsitzender ist der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr Friedrich Ebert, an der Spitze von Dr. Graf v. Schwerin-Bowin. Der Vorstand hat diesmal beschlossen, eine Kommission nicht öffentlich abzuhelfen; demgemäß ist auch eine Veröffentlichung durch die Presse ausgeschlossen. Der Landwirtschaftsminister beschäftigt sich mit zwei voraussetzenden Fragen sehr eingehend, die sowohl mit dem Kriege wie mit dem Frieden zusammenhängen. In erster Linie handelt es sich um die Verteilung eines Kriegs-Vertriebsplans bereits für das Frühjahr 1917/18, eine Aufgabe, die ebenfalls anderen Feinden setzen dürfte, daß wir auch wirtschaftlich durchaus noch auf weit hinaus zu rufen und zu rechnen imstande sind. Das hier ein wohnortabhängiger und nach Vorkommen oft so verschiedenartigen landwirtschaftlichen Verhältnissen angepaßter Wirtschaftsplan gelassen werden wird, worin hätte die hier gewählte Methode der bedeutendsten Fachmänner und Wirtschaftsprüfer aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Aber auch an den Frieden ist gedacht, und so wird einen nicht kleinen Teil der Verhandlungen die Beratung darüber ausfüllen, welche Maßregeln für die Landwirtschaft in der Überwindung des Krieges und den Kriege zu empfehlen wären. Vorklänge und Anträge sind aus den Kreisen der deutschen Landwirtschaft dazu herbeigeholt laut geworden.

Der Gegenwurf zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer ist nimmermehr worden. Es wird voraussichtlich schon im nächsten Lager in Kraft treten. Die Landgemeinden, in denen nach dem Gemeindeverfassungsgelegen eine Aufstellung und Auslegung der Liste der Gemeindeglieder fort zu Beginn des Kalenderjahres hätte erfolgen müssen, erlangen durch diese neue Gelebe u. a. die Befugnis, von dieser Aufstellung und Auslegung für das Kalenderjahr 1917 abzusehen und bei etwa notwendig werdenden Wahlen zur Gemeinderwahl die letzte ergänzende Liste zugrunde zu legen. Dadurch wird eine erhebliche Arbeitserparnis in den Gemeinden eintreten.

Das Kohlenenergiegesetz. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf eines Kohlenenergiegesetzes die Zustimmung erteilt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt einen Fall bekannt, in dem in wichtiger Weise gegen westliche gelangene Deutsche vorgegangen worden ist. In einer Zusammenkunft findet sich die lehrlichst erwartete Anstufung, daß wir bei den bisherigen, täglich wirkungslos gewordenen Verhandlungen mit England nicht Halt machen werden. Diese Bemerkung lautet: Von einer Aune, bis auf der letzten Höhe steht wie die deutsche und in hoch gefestigter Disziplin ist, kann man unmöglich verlangen, daß

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung, des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand in der Ordnung ist im Interesse der Öffentlichkeit:

1. Die Anwerbung von Arbeitern für das Operations- und Lazarettgebiet ohne schriftliche Genehmigung des General-Quartiermeisters ist untersagt.
2. Werden auf Grund von Verträgen, die mit dem Geleit des Feldbahnwesens für Bauten in den besetzten Gebieten abgeschlossen worden sind, Sacharbeiter dringend gebraucht, so sind auf deren Beförderung gerichtete Gesuche dem Stelilo, Generalkommando IV. Armeekorps (Fabrikabteilung) einzureichen.
3. Verhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Magdeburg, den 12. Februar 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frlz. v. Linder.
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 20. 2. 17 Nr. W. III 476/12 16 K.R. habe ich Höchstpreise für Schmalpapier aller Art sowie für einfache, gewirnte oder gestrichelte Papiergarne, welche mit anderen Stoffen nicht vermischt sind, festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in sonstiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 20. Februar 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frlz. v. Linder.
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Butterverteilung.

Am Sonnabend den 24. Februar 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Freisetztickets in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben.
Auf jede Freisetzticketmarke werden 1/2 Gramm Butter (= 1/2 Pfund) zum Preise von 33 Pfg. ausgeteilt.

Im Übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis

Spätestens Donnerstag abend

an die Verkaufsstellen abdelivert werden.

Merseburg, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kohlen.

In der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Februar 1917 werden in den folgenden Kohlenbänken

auf die Abgabe von 1 und 5 der Lebensmittelfarte je 7/8 Ztr., zusammen also 1 Zentner, Kohlen für den Haushalt ausgesetzt.

Hinzu auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haushaltungen, die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mithin in einer dringenden Notlage befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen den Abchnitt Nr. 4 oder 5 oder beide zugleich von der Lebensmittelfarte abzutrennen und auf der Rückseite mit der Nummer der Stammliste zu versehen.

Die Abchnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres an die nächste Behördensammelstelle am Neumarkt 1 zur Kontrolle abzuliefern.

Ueber die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später besondere Bekanntmachung.

Merseburg, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Der Kreis beabsichtigt den Bäckern der

Schreibergärten

Gemüsefabriken und Gemüsepflanzen

zu tunlichst billigen Preisen unter Abzählung eines Aufschusses des Kreises zu beschaffen. Wir laden sämtliche Bäckern der Schreibergärten in dieser Stadt zu einer

Donnerstag den 23. Februar 1917, abends 7 1/2 Uhr

im Ratskeller

stattfindenden Besprechung ergeben ein mit dem Bemerken, daß Beschlüsse dieselbst aufgegeben werden müssen.

Es liegt im Interesse der Schreibergärten-Bäcker pünktlich zu erscheinen.

Merseburg, den 20. Februar 1917.

F. V. Wittenbecher.

Größere Wohnung

in guter Lage, Bad, Gas, elektrisch Licht, reichlich Nebengelaß, tunlichst mit Garten, zum 1. April oder später gesucht.

Angebote mit Preisangabe und Zimmerplan sind im Magistratsbureau (Rathaus) abzugeben.

Bürgermeister Herzog.

Eine guterh. Bettstelle

mit Matraxe zu verkaufen

Brühl 6, 2 Treppen.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei

18. Wilsdorf, Halleische Straße 19.

Anmerkung: Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Farnspr. 260.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Rotes Kreuz.

Siebesgaben, eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz in Merseburg, Sehnertstraße 1.)

78. Liste.

Aus der Stadt Merseburg.

v. Sellermann Bildner, Wandt: 75 Kolonialkalender, Skoniedt 3 Bild, Westphalen, Elmer 1 Eimer Kirchlant, 3 öde 1 Kasten Stantol, Kornacker 1 großen roten Filzen, Fr. Schraube 1 Paar Sandel, 2 W. Sir., Berger 200 Ztr. Brikett, Gräfin Carlstein 1 Mantel, Doblowski wollenen Deckendecke.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Reumann-Kemnitz 3 Hüter Blumenmusk, Siebesgeit, Schlechtewitz 2 Alt. Apfel, Sch. der. Freundel weiße Döhnen, Preuss-Burgliebenau 10 Hirschküchen, Guder-Wehmar 8 Bild, Sp. d. e. Werk.

Am Marktfläche der Doreen vom Roten Kreuz sind am 20. 12. 1916 und am 6. 1. 1917 Gemüse, Kettige und Buzelwerk von folgenden freundlichen Gebern eingegangen: Köster-Vogau, Wendel, Gärtner, Hempel, Richter, Witzig, Meier, Noble, Schmidt, Hoffmann, Heiner, Pfanne-Wiesmann, Wilsch-Prechtitz, von der Schule zu Bensa 675 Mk., für die schon an anderer Stelle gebannt wurde.

Mit herzlichem Dank an alle freundlichen Geber verbinden wir die Bitte um weitere Gaben. Solche werden stets gern entgegengenommen während der Sprechstunden vom Roten Kreuz in der Sehnertstraße 1 und an den Wochenmarkttagen am Stande der Damen vom Roten Kreuz bes. im Vermerkter Vorschlageschäft.

Rotes Kreuz.

Gabensliste Nr. 98.

Ersuchen eingien ein von:

Gräfin Carllov 1000 Mk., Graf Walde Wymont auf Kretzfeldt 1000 Mk., Kaufman 1 Lots, Preisnachlass beim Einkauf von Waren, 36,50 Mk., Bebing von der Schilg-Lustwunde 40 Mk., G. G. G. für den Kreis 25 Mk., D. D. D. für den Kreis 18 Mk., für verkaufte Sonnenblumen Samen 8,50 Mk., Optiker Ebert 30 Mk., Gutsel, Kurt Schumann in Pöhlen, G. G. G. für zur Hindenburgsende überreichtes Fett 22, 12,80 Mk., Prof. Dr. Schell in Körsbüchel für dergl. 15,90 Mk., Günther Wehmann, zur Dedung für gekaufte Deumüllern der Reichsgemeinschaft 21 Mk. und überreich der Summenzahlung des Provinzialvereins vom Roten Kreuz in Magdeburg 45 Mk., D. D. D. für den Kreis 18 Mk., G. G. G. für den Kreis 17 Mk., F. 30 Mk., Gen. West. Kellerburg 20 Mk., Karlor Busch in Eisdorf, Antiken für ein angelegte Erde, 1,50 Mk., Hermann Görner in Dabitz 5 Mk., Leberer 20 Mk., Gustav Rost in Köplich 25 Mk., Frau Bürgermeister Denge in Witten, Sammlung, 28 Mk., Gutsel, Franz Quellmann in Scheidebus 50 Mk., Frau Blarke in Creppau 5 Mk., Angenann 7,20 Mk., Frau Schulz, Ross 10 Mk., Generaldirektor Wandt G. G. G. für den Kreis 17 Mk., F. 30 Mk., Gen. West. Kellermann Witten, Sachkonto 19 Mk., Rittergutsbes. von Bülow-Dieskau für 3 Eintrittskarten zum Konzert am 5. d. M. 9 Mk., Verwaltungsratsdirektor Klingholz 50 Mk.

Für vorstehende Siebesgaben sagt herzlichem Dank.

Merseburg, den 19. Februar 1917.

Der Rohlmachungsansicht des Roten Kreuzes.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18. zum 19. Februar 1917 ist uns aus der Wirtsfabrik ein gekleimter und geräpeter leberner

Motorriemen

von 13,5 m Länge, 180 mm Breite und ca. 7 mm Stärke

entwendet worden.

Wir zahlen demjenigen eine

Belohnung von Mk. 100,

der uns in den Besitz des unbeschädigten Riemens zurückführt oder uns den Täter so namhaft macht, daß wir ihn der Bestrafung zuführen können.

Gewerkschaft Besta, Groß-Ragna.

Männer-Turn-Verein.

Donnerstag abend

Turnstube der Turnerinnen.

Friseur - Schifflin

sucht sofort oder 5. März

Bauer, Halle, Reiffers, 21.

Buchbinderlehrling

sucht Carl Reuber, Sehnertstr.

Einen Tischlerlehrling

bei gleicher Bezahlung sucht für

Obern Adolf Malpricht.

zum 1. April 1917 suchen wir

für in jeder Hinsicht und zur

Belohnung jeder Kontorbetten

Fräulein

mit guter Handschrift.

Schriftliche Bewerbungen mit

Gebaltsanforderungen erbeten.

Mühlwirth Ökone.

Junges Mädchen

als Ansträgerin

somit gesucht

Buchhandlung Stolberg.

Ein thätiges Hausmädchen

sucht bei hohem Gehalt

Müllers Hotel.

Junges, christliches Mädchen

als Aufwartung

für vorzunutzen in der od. 1. März

ge sucht Wilmertstr. 7 A.

Sonderes, nicht zu junges

Mädchen für Küche und Haus

per 1. April 1917 gesucht.

Zu erfahren Neumarkt 20 A

Sich suche zum 1. April ein an-

kündiges junges Mädchen, das

Zeit zum Kochen hat.

für Küche und Haus.

Studienmädchen wird gewährt.

Frau Doktor Voigt, Frankfurt.

Sozial der Meisen, Wilsch-Bau.

Wegen Verheiratung meines

jetzigen Jungs ich zum 1. April ein

ordentliches Dienstmädchen.

Übernahme Nr. 18.

Anständiges Dienstmädchen

vom Lande sucht Stellung in

besseren Hause. Zu erfahren in

der Friedr. W.

Aufwartung

für Vormittag gesucht

Sehnertstr. 5, Garten.

Aufwartung

für einige Stunden des Tages

ge sucht Wilsch, 2. part.

Eine Wirtin

sucht unter 30 Jahren (eventl.

frühere Arbeit), wobei sobald wie

möglich gesucht. Offerten unter

W 200 an die Exped. d. Bl.

Auf dem Wege (am Teiche)

nach dem Gefangenlager

2 Damenringe verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben

in der Friedr. W. Bl.

Blauledener Regentkirm

mit Messerbogen verloren

worden. Abzugeben gegen Be-

lohnung Kirchstraße 7.

100 Mark,

wer nachweist, daß ich von Frau

Friedrich geich, Vermög 1000 Mk.

habe, Franz Bernick.

Die Person, welche gestern

nachdem den Brief an eine hiesige

Firma adressiert, mit 60 Mk. Inhalt

gefunden, denselben entleert und

den Inhalt auf der Schulbüchse

fortgeworfen, ist beobachtet und

wird erlucht, 50 Mk. in der Exped.

d. Bl. d. Angelegenheit, 10 Mk. als

Finderlohn zu bezahlen, anson-

falls wird nachgefordert u. Straf-

antrag gestellt.

5 Mk. Belohnung

gebe ich dem, der mir die Person

namhaft macht, welche mir den

Stahl ausgebrochen, das alte

Raninder (D. Meienhede) und

2 Kühner getöhten hat.

Hübner, Al. Sehlitzstr. 18.

Morgen zum Kollern.

Die Neuorientierung in Preußen.

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern... Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern...

nur mit der höchsten Befriedigung hört. Aber die Freude... nur mit der höchsten Befriedigung hört. Aber die Freude...

Wenn nun aber schon die Maßnahmen der Regierungs... Wenn nun aber schon die Maßnahmen der Regierungs...

Am bemerkenswerten daraus war natürlich das, was... Am bemerkenswerten daraus war natürlich das, was...

frühe beruhte, durchbrochen werden sind, ist nicht eingu... frühe beruhte, durchbrochen werden sind, ist nicht eingu...

Überhaupt hat der preussische Minister des Innern... Überhaupt hat der preussische Minister des Innern...

Provinz und Umgegend.

4 Weihenstephan, 19. Febr. Der Landwirtschaftliche... 4 Weihenstephan, 19. Febr. Der Landwirtschaftliche...

4 Tautenburg, 20. Febr. In der letzten Tagung sind... 4 Tautenburg, 20. Febr. In der letzten Tagung sind...

4 Altenburg, 19. Febr. Nachdem auf dem Reichstisch... 4 Altenburg, 19. Febr. Nachdem auf dem Reichstisch...

4 Kitzingen, 19. Febr. Die Polizeiverwaltung macht be... 4 Kitzingen, 19. Febr. Die Polizeiverwaltung macht be...

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Chenelin. 30. Fortsetzung. Während der Stadt hat nun am Fenster liegend... Original-Roman von Erich Chenelin. 30. Fortsetzung.

„Aber wenn Trotzkowa früher zurückkam?“ warf die... „Aber wenn Trotzkowa früher zurückkam?“ warf die...

nehmen, das ich fortan ganz allein meine Entschlüsse... nehmen, das ich fortan ganz allein meine Entschlüsse...

„Ich wollte nur frische Luft schnappen und allein sein...“... „Ich wollte nur frische Luft schnappen und allein sein...“...

„Nimm Tage nach Dr. Werners Besuch kam ein Brief...“... „Nimm Tage nach Dr. Werners Besuch kam ein Brief...“...

„Was haben Sie für ein Verlangen?“... „Was haben Sie für ein Verlangen?“...

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Beleggeld; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,90 M. einschließlich Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Werbung oder einen Raum 25 Pf., im Restmetell 50 Pf., Zeitungsanzeigen nach Nachweilungen 20 Pf. mehr. Anzeigenschein ohne Werbung. — Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 43

Mittwoch den 21. Februar 1917

43. Jahrg.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Der Verkehr in Nordamerika stockt! — An der Westfront feindliche Vorstöße gescheitert. — Lebhaftere Artillerietätigkeit auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Marineluftschiffe auf der Insel Desele.

Deutschlands Weltpolitik.

II.

Deutschland war bis zum Kriege 1870/71 ein überwiegend Agrarstaat gewesen. Die idyllischen Zustände des Kleinrententums und der Kleinfäbrikerei herrschten vor, und die Industrie, der Handel bewegten sich in bescheidenen Bahnen. Nach dem Kriege kam der große Aufschwung. Wir wurden Großmacht, und diese Tatsache spiegelt sich alsbald in unserer wirtschaftlichen Entwicklung wieder und mußte für unsere Weltpolitik von weittragender Bedeutung sein.

Während um 1870 herum die landwirtschaftliche Erzeugung der gesamten Bevölkerung ausreichte, ja noch ein Überschuss an Getreide zur Ausfuhr bereit gestellt werden konnte, wurden wir Ende der sechziger Jahre ein Getreide importierendes Land. Unsere Bevölkerung war stark gewachsen. 1871 hatten wir in den Grenzen des Deutschen Reiches 41 Millionen Einwohner, 1880 45, 1890 49, 1900 56 $\frac{1}{2}$, 1910 etwa 65 und beim Ausbruch des Krieges annähernd 68 Millionen. Jährlich wuchsen wir also um reichlich 800 000 Seelen. Raumarm ist es gewesen, der in seiner „Neudeutschen Wirtschaftspolitik“ dieser Tatsache am ersten und gründlichsten nachgegangen ist und daraus die notwendigen Schlussfolgerungen für unsere industrielle Entwicklung und für unsere Zukunft gezogen hat. In diesen Annahmen der Bevölkerungszahl lag für uns ein vorwärtsdrängendes Element. Wir mußten Industrie und Handel treiben, weil wir an Menschenzahl wuchsen, und wir konnten jährlich Hunderttausende von neuen Deutschen in Deutschland ansetzen, weil wir Industrie und Handel trieben. Graf Caprivi hatte nicht mit Unrecht gesagt: „Wir müssen Menschen oder Waren exportieren.“ Das Exportieren und daher auch das Festhalten der Waren war aber für uns staatlich und wirtschaftlich ein wesentlich nützlicheres Geschäft als das Exportieren von Menschen. Wir konnten nicht wünschen, daß unser Geburtenüberschuß noch weiterhin fremden Ländern zufiele. Der Deutsche, der nach dem Auslande ging, weil er sich in seiner Heimat wirtschaftlich nicht zu halten vermochte, bildete ein trauriges Kapitel in unserer Geschichte.

In der alten Weise konnte unser Geburtenzuwachs in Deutschland nicht untergebracht werden; wir mußten neue wirtschaftliche und daher auch politische Wege gehen. Die Auswanderung aus Deutschland hatte sich in den schlimmsten Jahren auf fast $\frac{1}{2}$ Million Köpfe belaufen; im Jahre 1885 wanderten noch 170 000 Deutsche aus, 1892 noch 116 000, dagegen 1898 nur noch 23 000, und seitdem ist die Zahl immer auf diesem niedrigen Stand geblieben. Die Anwendung unseres Wirtschaftslebens war die Vorbedingung für diese günstige Entwicklung in der Auswandererfrage.

Der deutsche Außenhandel ist vom Anfang der achtziger Jahre an bis zum Ausbruch des Krieges von etwa 6 Milliarden Mark Wert auf 22 $\frac{1}{2}$ Milliarden gestiegen. Mit dieser Ziffer folgte Deutschland ziemlich dicht auf Großbritannien, das 27 Milliarden verzeichnete, und es stand weit vor den Vereinigten Staaten mit 17 Milliarden. Neben der mächtigen Entwicklung der Industrie wuchs Deutschland empor zur zweitgrößten Handelsmacht der Welt. Während England im Jahre 1900 über 14 200 000

Brutto-Register-Tonnen an Schiffsraum verfügte und bis 1913 langsam auf 20 400 000 stieg, betrug die entsprechende Ziffer bei Deutschland im Jahre 1900 2 650 000 und 1913 5 082 000 Brutto-Register-Tonnen. Das Wachstum der deutschen Handelsflotte ist also im Verhältnis bedeutend stärker gewesen als dasjenige der seeherrschenden Welt- und Handelsmacht England. England stieg, aber wir stiegen mehr.

Die gewaltige Vergrößerung und Vermehrung unserer industriellen Betriebe zwang uns in erhöhtem Maße, den Weltmarkt aufzusuchen. Es bestand eine Wechselwirkung. Wir brauchten die Rohstoffe aus der ganzen Welt, und wir mußten bestrebt sein, unsere Fertigfabrikate an die ganze Welt abzugeben. Nach den reichhaltigsten Ausfuhren gingen wir im Jahre 1911 an Rohstoffen für industrielle Zwecke Waren im Werte von 5222 $\frac{1}{2}$ Millionen ein, denen eine Ausfuhr von fertigen Waren im Werte von 5460 Millionen gegenüberstand. Ferner wurden von deutschem Rohstoffe, vor allem Erzeugnisse des Bergbaues, im Werte von 2205 Millionen Mark ausgeführt. An Raum- und Seemitteln gaben wir an das Ausland für 1096 Millionen ab, während wir im gleichen Jahre einen Bedarf an ein- und ausföhrigen Waren im Wert von 10 000 Millionen Mark hatten.

Die neuen Aufgaben erforderten neue Mittel und neue Wege. In erster Linie gehörte hierher die Frage des Ausbaues der deutschen Flotte, der wir im nächsten Abschnitt dieser Arbeit einige Betrachtungen widmen wollen.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Ohne Auftrag der Schweizer Regierung.

Die Schweizerische Depeschenaгентur meldet: Wir erfahren von zuverlässiger Seite: Die auf die Wiederhernahme von Verhandlungen der nordamerikanischen und

der deutschen Regierung bezüglichen Schritte des Schweizer Gesandten in Washington sind ohne Auftrag des Schweizerischen Bundesrates über den politischen Departement unternommen worden. Aber den Inhalt der Verhandlungen zwischen Berlin und Washington, die von der Bundesbehörde lediglich vermittelt werden, können begrifflicherweise keinerlei Mitteilungen gemacht werden.

Wiederungen des deutsch-amerikanischen Vertrages?

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Deutschland verlangt durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft die folgenden Abänderungen des deutsch-amerikanischen Vertrages: Die Amerikaner beider Länder sollen sich im Kriegsfall während des ganzen Krieges in den feindlichen Ländern frei bewegen dürfen, anstatt nur neun Monate, wie der Vertrag lautet. Auch sollen die Handelsschiffe beider Länder nicht genommen werden, auszuführen, es sei denn, unter freiem Geleit. Ähnliche Artikel in Washington erklären, daß Deutschland bereits mehrere Bestimmungen des Vertrages verstoßen habe, so daß die Vereinigten Staaten gar nicht mehr an ihn gebunden seien. Aus wiederholten Bekanntmachungen der amerikanischen Regierung gehe hervor, daß sie im Kriegsfall weder des östlichen Privatgeheimnisses noch Schiffe beschlagnahmen oder diese zwingen werde, im Dienste der Vereinigten Staaten zu fahren. Washington zeige keine große Neigung, auf die deutschen Abänderungsvorschläge einzugehen, und werde wahrscheinlich nicht sofort antworten.

Der deutsche Amerikadampfer „Friedrich VIII.“, an dessen Bord der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die Heimreise angetreten hat, wird nach einer Meldung der „New York Herald“ von französischen und englischen Kriegsschiffen eskortiert, da Großbritannien und Frankreich dem deutschen Botschafter und seinem Personal freies Geleit zugesichert haben.

Friedensbestrebungen der amerikanischen Gewerkschaften. Wie der „New York Herald“ mitteilt, hat der Präsident der American Federation of Labor Comperd an den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands am 8. Februar folgendes Telegramm geschickt:

„Lieben Berlin. Können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?“

Legen hat dieses Telegramm am 9. Februar durch eine Depesche beantwortet, in der es u. a. heißt:

„Eine Einwirkung meinerseits auf die Regierung ist nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerverwundlichen Ausbruchs des Weltkrieges veranlaßt. Ich appelliere an die amerikanischen Arbeiter: Sie sollen als Werkzeuge der Friedensbewegung gebraucht zu lassen, und nicht durch Befehle der Kriegsgouverneure den Krieg zu erweitern. Die internationale Arbeiterchaft muß unerschütterlich für sofortigen Frieden wirken.“

Durch Rückfrage ist festgestellt, daß dieses Telegramm in den Vereinigten Staaten angekommen ist.

Wilson's Hoffnung.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington hat sich Wilson am Samstag in das Capitol begeben, um sich mit den demokratischen Führern im Senat zu besprechen. Der Präsident gab zu erkennen, daß er noch immer hoffe, den Krieg im Herbst beenden zu können, sobald er die Lage als ernst ansehen müsse. Es wird erwartet, daß der Präsident von der Ermächtigung des Kongresses Gebrauch machen wird, um die amerikanischen Handelsdampfer bewaffnen zu lassen. Wenn diese Schritte denn von den Booten angegriffen und versenkt werden, mußte die Verteilung in ganz Europa weiter ausgedehnt und die Flotte zum Schutze der amerikanischen Schifffahrt nach Europa herangezogen.